

Michael Winterhoff: Warum unsere Kinder Tyrannen werden

Oder: Die Abschaffung der Kindheit

Eine Buchempfehlung von Bea Fünfschilling

Der Autor zeigt auf, welche schwerwiegenden Folgen die Kinder- und Jugendziehung der letzten Jahrzehnte generiert haben.

Wie kommt es, dass bereits ein Zweijähriger seine Eltern in den Wahnsinn treiben kann? Weshalb kommt es zum Super Nanny Boom?

Ein Muss für alle Erziehenden

Winterhoff verfügt über 20 Jahre Erfahrung als Kinderpsychiater. Das 190-seitige, gut verständliche Buch stürmt bereits die Bestsellerlisten.

Eine Abkehr von der bisherigen Pädagogik tut Not

An eindrücklichen und von jeder Lehrerin und jedem Lehrer erlebten Fallbeispielen werden die teilweise eklatanten Fehlresultate bisheriger Pädagogik aufgezeigt.

Warum können bei so viel Wohlwollen und Einfühlen bereits kleine Kinder sich wie Tyrannen aufführen?

Winterhoff legt dar, dass sich die kindliche Psyche entwickeln muss: «...Dazu kommt die Vorstellung, Psyche entwickle sich quasi von alleine, jeder Mensch habe eine Psyche und könne, je nach Altersstufe, über gewisse Funktionalitäten selbstverständlich verfügen. Das ist falsch, denn die positiven psychischen Funktionen ... bilden sich erst im Laufe der Kindheit aus, und zwar keineswegs automatisch.» Diese Funktionen müssten eingeübt werden, indem Erwachsene die Neigungen des Kindes zwar erkennen und fördern, aber bei Bedarf auch das Lustprinzip durchbrechen, da Lernen natürlich mit Anstrengung und zuweilen auch mit Langeweile verbunden sei. Nur so könnten sich Kinder zu in die Gesellschaft eingebundenen Individuen entwickeln, die sich in Alltagsstrukturen

wie früh Aufstehen, Pünktlichkeit, Ausdauer und im sozialen Umfeld zu-rechtfänden.

Winterhoffs Theorie von drei Beziehungsstörungen zwischen Erziehenden und Kindern, die sich auch auf deren Schullaufbahn verheerend auswirken können, erklärt alltägliche Konfliktsituationen.

Störung 1: Die Erziehenden sehen das Kind als Partner

Das partnerschaftliche Verhältnis zum Kind sei der verhängnisvolle Regelfall. «Es wird viel erklärt, das Kind wird wahrgenommen auf Augenhöhe des Erwachsenen und in die typischen Prozesse der Erwachsenenwelt eingebunden.... Es wird ausdrücklich auch in Äusserungen ernst genommen, ... die eigentlich ganz selbstverständlich ausserhalb seiner Sphäre liegen müssten. Kinder, die sich in solchen Situationen äussern, werden nicht mehr darauf hingewiesen, dass sie für diese Fragen noch nicht alt genug sind, sondern ihre Anteilnahme wird positiv als Reifezeichen gewertet...» Dabei werde die noch nicht gereifte kindliche Psyche masslos überfordert, mit schwerwiegenden Folgen.

Störung 2: Projektion – die Eltern machen sich vom Kind abhängig

Projektion entsteht dann, wenn Erziehende die Leistungen von Kindern als Messlatte für ihre eigenen Fähigkeiten als gute oder schlechte Eltern oder Erzieher nehmen. Damit machen sie sich vom Verhalten und von der Leistung des Kindes abhängig. Sie widerstehen den Wünschen des Kindes nicht, weil sie daran glauben, Kinder wüssten selber am besten, was für sie richtig sei und weil sie die unangenehmen Reaktionen wie Weinen oder Schreien als Liebesentzug fürchten. Ausserdem ist Widerstand anstrengend. In seiner Praxis beobachtet der Autor täglich, wie verheerend die Folgen eines solchen

Laisser-faire für die Einordnung in die Schule sind, wenn die Psyche auf der Stufe eines Kleinkinds stehen geblieben ist.

Störung 3: Symbiose – Wenn Eltern ihre Psyche mit der ihres Kindes verschmelzen

Wenn Eltern sich nicht bereits in frühester Phase von ihrem Kind angemessen abgrenzen und ihm nicht den erforderlichen Widerstand entgegensetzen, kommt es zur Verschmelzung der elterlichen und der kindlichen Psyche: die Erziehenden «verstehen» und entschuldigen das Verhalten ihres Kindes, und sei es noch so inakzeptabel, immer. So lassen sie das Kind etwa während eines Gesprächs mit dem Psychiater auf sich herumklettern, sich kneifen oder an den Haaren reissen, ohne dem Kind ihren Missmut zu signalisieren und das untolerierbare Verhalten abzustellen. Auf den Hinweis des Gegenübers kommt meist die Rechtfertigung, das Kind habe das ja nicht extra gemacht, oder es werden andere Ausflüchte erfunden.

Die Schule ist mitbetroffen

Die Folgen der von Winterhoff beschriebenen Fehlentwicklungen greifen natürlich auch auf den Kindergarten und die Schule über. Zum einen kommen, wenn es dort nicht mehr so wie zuhause geht, die Misserfolge und Konflikte ganz unerfreulich zum Tragen, zum andern werden solche Fehlhaltungen auch in einigen schulischen Pädagogiken fortgesetzt, dann nämlich, wenn auch Lehrpersonen, Lernprogramme und Lehrmittel auf die unangemessene Partnerschaftlichkeit, die Projektion und die Symbiose abstellen.

Der LVB stellt sich nicht grundsätzlich gegen Reformen, wie das immer wieder behauptet wird

Dass weder die «Harmonisierung» noch der Umbau von Schulstrukturen

allein die Lernleistungen von Schülerinnen und Schülern verbessern, ist in der Bildungsforschung inzwischen eine gesicherte Erkenntnis. Wenn aber neue pädagogische Konzepte, z. B. die Basisstufe, die Frühfremdsprachen oder Konstrukte wie «Bereichern und Beschleunigen» mit Unsummen an Steuergeldern umgesetzt werden, müssten Winterhoffs Erkenntnisse in den Planungen berücksichtigt werden. Der Irrglaube, schon Kleinkinder wüssten selber, was für sie gut ist und müssten nicht durch Erwachsene gesteuert werden, muss dringend revidiert werden.

Beispiel aus dem Bildungsraum: die Basisstufe

Die Planung der Basisstufe wirkt bedenklich. Die Frage des LVB, ob denn in der Basisstufe ein 8-jähriges Kind jederzeit spielen dürfe, wenn es Lust dazu habe, wurde von den Planungsverantwortlichen klar mit Ja beantwortet. Begründung: Das Kind werde aufgrund seines Entwicklungsstands

eben individuell gefördert und deshalb sei auf seine Bedürfnisse und Stimmungen unbedingt Rücksicht zu nehmen! Es werde also niemals gezwungen, am Lernprozess in Sprache oder Mathematik teilzunehmen. Kinder seien von Grund auf wissbegierig (was niemand bestreitet), wüssten selber, wo ihre Begabungen lägen und würden sich zu dem für sie richtigen Zeitpunkt ganz allein in die Lernprozesse einschalten. Deshalb sei auch das «Bereichern und Beschleunigen» ein so wichtiger Baustein im Konzept, denn damit lasse man dem Kind, je nach Neigung, mehr oder weniger Zeit für das Durchlaufen der Schule.

Diese Geisteshaltung verschärft wirklich alle drei Beziehungsstörungen gemäss Winterhoff. Eine solche ausschliesslich dem Lustprinzip folgende Pädagogik schädigt bereits heute verheerend die Schulkarriere und die spätere Berufslaufbahn vor allem jener Kinder, die auf eine fordernde Pädagogik dringend angewiesen wären. Dann

werden eben nur Neigungen verstärkt, aber keine Lernlücken geschlossen, und ganz fraglos sind Jugendliche, die nur gelernt haben, was ihnen Spass gemacht hat, in der späteren Erwerbsgesellschaft schwer benachteiligt.

Winterhoff lesen!

Neue Schulstrukturen sind wirkungslos, wenn nicht gleichzeitig und vorrangig in eine erfolgversprechende Pädagogik und in die fachlich hochwertige Ausbildung der Lehrpersonen investiert wird.

*Im Buchhandel oder google:
Michael Winterhoff*